Wie war das eigentlich beim ersten Abendmahl,
also dem letzen Abendmahl,
also dem letzen Mal, dass Jesus das Mahl mit seinen 12 Vertrauten,
vor seinem Tod meine ich, danach gab es ja noch ein Grillen am See…
mh,
nochmal

Die letzte Mahlzeit, die Jesus vor seiner Verhaftung und seinem Tod
zusammen mit seinen Jüngern eingenommen hat, das letzte Abendmahl also,
wurde für uns zum ersten Abendmahl.
Denn wir feiern dieses Mahl ja heute noch,
letzten Sonntag erst,
indem wir die Worte wiederholen, die Jesus zu seinen Vertrauten gesagt hat.,
so als habe er sie auch uns gesagt:
weil ja weitergegeben wurde, was schon weitergegeben ist, wie Paulus sagt, dass

Jesus, in der Nacht, da er verraten wurde, das Brot nahm,
dankte, es zerbrach, austeilte und dabei sagte:
Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, tut dies zu meinem Gedächtnis.
Und in derselben Weise auch den Kelch nach dem Mahl, wobei er sagte:
Dieser Kelch ist der neue Bund, in meinem für euch vergossenen Blut!

Eine intensive, intime und zugleich geheimnisvolle, bedeutungsvolle Situation.
Man könnte sich vorstellen, dass sie danach gemeinsam singen:

Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Aber: war da nicht auch der Hinweis, dass einer unter ihnen Jesus verraten wird?
Aufregend, bedrückend, rätselhaft, tiefgreifend, berührend, alarmierend — oder?
Irritierend: Herr, er ist es? Herr, bin ich es?
Trauen die sich das etwas alle auch selber zu?
Einander sehen? Herr, bin ich es?
Auf einem Wege gehen?
Gott in unserer Mitte?

Doch das ist nicht die einzige Irritation,
was diesen letzten Abend Jesu mit seinen 12 Vertrauten betrifft. Ganz im Gegenteil…

Denn wenn Jesus im Lukasevangelium zu Beginn des letzten Abendmahles sagt:
„Ich habe mich von Herzen danach gesehnt, das Passahmahl mit euch zu feiern“,
dann gab’s ja nicht nur Brot und Wein, sondern auch Lamm, möglicherweise,

Nun war es dem Johannes-Evangelium zufolge ja der Abend vor dem Rüsttag,
an dem Jesus mit seinen Studierenden zusammen war,
und damit dieses gemeinsame Mahl möglicherweise nicht das Passahmahl selbst -
Zumal nach Johannes Jesus zur Stunde gekreuzigt wurde,
als man im Tempel die Lämmer schlachtete.

Der Abend dauerte aber auf jeden Fall länger als die 10 Minuten oder die Viertelstunde,
die wir sonst dafür zur Verfügung haben
Denn dieses Abendmahl geht ja über die (künftigen) liturgischen Elemente hinaus.
Johannes erzählt ja zum Beispiel von der Fußwaschung durch Jesus
und berichtet ausführlich von dem, was Jesus seinen Vertrauten zum Abschied zu sagen hat.

Was also ist mit den Jüngern? Haben die den ganzen Abend nichts zu sagen gehabt?
Ich meine außer: Wer ist es, Herr? Herr, bin ich's?

Und dem Lied:
Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Von wegen!
Kaum, dass das Brot gegessen und der Kelch getrunken ist,
fangen die 12 an zu streiten, und zwar
wer von ihnen der Größte, Tollste, Wichtigste, Bedeutendste ist.
Die Frage nach dem Verräter geht direkt über in die Frage nach dem Superjünger!
Wer ist es, Herr? Herr, bin ich's?

Ja, ok., einer von uns wird dich an die Behörden ausliefern,
aber was mich mal interessieren würde:
wer von uns steht dir eigentlich besonders nah? Herr, bin ich's?
Ja, ok., das Brot ist dein zerbrochener Körper, aber bei der Gelegenheit:
könnten Johannes und ich nicht in deinem Reich direkt neben dir sitzen?
Dein vergossenes Blut, schlimm, aber gerade darum sollten wir klären,
wer dann dem nächst Chef der Truppe wird: Ich hätte da einen Vorschlag.

Wie wir vorhin gehört haben, hatten die Zebedäussöhne
— zumindest im Markusevangelium (Mk 10,35-45)—
schon früher einmal vorsichtig sondiert:
Herr, wir wollen, dass du tust, worum auch immer wir dich bitten!

Hut ab, dass muss man sich erst einmal trauen.
Da müssen sich die beiden schon was darauf einbilden, dass Jesus ihnen besonders nahe steht.
Doch ist bei so einem Anfang für gewöhnlich doch eine gewisse Skepsis angebracht…

Diesen Streit darüber, wer von den Studierenden den höchsten Stellenwert habe,
gab es laut Markus schon, da waren sie noch auf dem Weg nach Kapernaum in Galiläa.
Bevor es auf nach Jerusalem gehen sollte
wollten die beiden ihr Anliegen schon mal gleich bei Jesus einreichen:
`n Fensterplatz im Himmel, Jesus, jeweils an deiner Seite:
Das sollte doch wohl drin sein, oder?

Und bevor es da einen
— heute würde man sagen: Shitstorm —
unter den Mitstudenten gibt, denn die anderen regen sich natürlich darüber auf,
sagen wir zur Rechtfertigung einfach:
wir möchten dir natürlich nur besonders nahe sein,
in deiner Herrlichkeit.
So nahe wie möglich.
Wer wollte das nicht?
Wir waren nur die ersten, die gefragt haben…

Kommt Leute, lasst uns doch einfach unser Lied singen:

Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Gut, dass wir nicht uns nur haben, sondern auch noch unsere Mami,
die ist auch hier in unserer Mitte: Gut, dass wir die Mami haben…
Im Matthäusevangelium haben die beiden daher ihre Mami vorgeschickt:

> 20 Damals ging die Mutter der beiden Söhne von Zebedäus zusammen mit ihren Söhnen zu Jesus hin und warf sich vor ihm nieder, weil sie ihn um etwas bitten wollte. 21 »Was möchtest du denn?«, fragte Jesus. Sie sagte: »Ordne doch an, dass meine beiden Söhne rechts und links neben dir sitzen, wenn du deine Herrschaft angetreten hast!«

— obwohl, Mütter können da auch von ganz alleine auf die Idee kommen,
für ihre Söhnchen das Beste rauszuholen. Eine durchaus vertraute Traditionen der Bibel.

Die Formulierung ist aber ein wenig verquer:
Da kam die Mutter der Söhne des Zebedäus…
Das ist ungefähr so, als würde ich statt Bärbel „die Mutter der Söhne von Heinz“ sagen.
Wäre doch seltsam, oder?
Immerhin ist sie später unter den Frauen am Grab,
in der Rolle der Salome bei Markus.
Warum also nicht die Söhne der Salome?
Zumal von Zebedäus sonst nichts bekannt ist,
außer dass er der Vater der Söhne ihrer Mutter Salome ist…
also der Vater seiner Söhne
die ihn zusammen mit seinen Tagelöhnern sitzen gelassen haben, bei der Arbeit.
Fühlten sich wohl zu was Besserem berufen, die feinen Herrschaften…

DAS zumindest bleibt als Erinnerung erhalten, immer wenn der Name Zebedäus genannt wird.
Angesichts dieser Mama-Aktion scheint mir das Motiv dann doch wohl doch nicht einfach nur
wir wollten dir nur so nahe sein wie möglich,
zu sein, sondern schlicht die Überlegung zu beinhalten:
Irgendjemand *muss* ja ja zur Rechten und zur Linken sitzen:
warum dann nicht wir, Johannes und Jakobus…

Doch auch wenn die Mutter der Söhne des Zebedäus für ihre Söhne bittet
antwortet Jesus den beiden Muttersöhnchen direkt, eben so wie im Markusevangelium,

Und zwar indem er sie auf sein Schicksal hin festnagelt:
könnt ihr dasselbe erleiden wie ich?
Klar! Können wir, kein Problem…
— sagt sich eigentlich ganz leicht.
Na dann…
ändert es auch nichts…,
sagt Jesus,
schmunzelnd, ernst, enttäuscht?
Es ändert auch nichts, denn es steht mir gar nicht zu, euch hier zu positionieren.
Ich bin hier schließlich nicht der Platzanweiser.
Das überlassen wir mal schön dem Vater im Himmel…
Mal sehen, wie der euer Ansinnen so findet…

Jesus weist sie zurecht, indem er ihnen deutlich macht, in welchen Kategorien sie denken:
Ist euch Gott der Vater völlig egal, habt ihr Gott vergessen?

Es sind doch die Mächtigen dieser Welt, die Wert auf ihren Machtanspruch legen,
von der Arbeit anderer leben und sich zugleich als Wohltäter feiern lassen.
Das zumindest ist das Argument hier im Lukasevangelium,
wo Jesu Studenten — ausgerechnet nach dem letzten/ersten Abendmahl —
wieder mit der Diskussion über ihre Bedeutsamkeit anfangen.

Jesus vergleicht seine Schüler
mit Tyrannen, Diktatoren, Ausbeutern, Eingebildeten, Aufschneidern, Blendern
Jesus jedenfalls hat nicht die geringste Lust, mit solchen Leuten gleichgesetzt zu werden.
Jesu Auszeichnung zeichnet sich hier schon ab, von der er schließlich gezeichnet ist:
Dornenkrone und eine mit ihm zusammen ans Kreuz genagelte Inschrift:
INRI: Iesus Nazarenus, Rex Iudaeorum

Man muss also wissen, worum man bittet, wenn man so unverfroren ist wie die beiden,
und nicht nur dann…
Wenn sich einer auszeichnen will, sagt Jesus,
dann dadurch, dass er den anderen zu Diensten ist,
so wie Jesus selbst mitten unter ihnen dient —

Genau: Hört nur, sie spielen unser Lied
Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Aber halt: sitzt, oder liegt, denn Jesus etwa nicht am Tisch?
Hat er sich etwa nicht erst in der letzen Predigt die Füße Salben lassen,
und zwar gleich im Wert eines ganzes Jahresgehalts?

Wir hatten das geklärt:
so sehr es rechnerisch wahr sein mag,
dass ALLES für EINEN ungerecht ist,
so sehr ist es die Gerechtigkeit Gottes
dass EINER für ALLE ALLES gibt,
um allen die Treue Gottes zu erweisen,
und für Maria dafür vorbereitet wird…

Bei Jesus verbindet das Wort „dienen“
sein Leben und seinen Tod:
was er für die Menschen, für die Verlorenen gelebt hat,
das stirbt er auch für alle die, die im und mit dem Tod verloren wären,
damit die Verlorenen das Leben finden
— und zueinander…

Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Aber komisch, wo Jesus zuvor noch die Rolle des Platzanweisers abgelehnt hatte,
verspricht er hier beim letzen Mahl im Lukasevangelium sehr wohl etwas:
dass sie, seine 12 Vertrauten,
auch im Himmelreich am Tisch mit Jesus zusammen sitzen,
und essen und trinken werden,
dass sie aber auch auf Thronen sitzen werden, um mitzuregieren
und die zwölf Stämme Israels zu richten
(also doch Ehrenplätze im Himmel!)

und zwar weil
-> hören wir noch einmal genau hin:
28 Ihr mit mir durchgehalten habt in allen Prüfungen, die ich zu bestehen hatte.

Was? Durchgehalten? In allen Prüfungen? Bis jetzt vielleicht…
Das hört sich doch wohl angesichts dessen, dass Jesus unmittelbar vorher vom Verrat des Judas
und unmittelbar danach von der Verleugnung des Petrus spricht
schon ein wenig ironisch an, oder?

Petrus, sagt Jesus: ich sage Dir:
Der Hahn wird heute nicht krähen,
bevor du nicht dreimal geleugnet hast, mich zu kennen.

Die Anrede Petrus/Kephas/der Fels hat da ebenfalls einen ironischen Anklang:
denn das Gespräch zwischen Jesus und Petrus begann ja schließlich ganz anders,
ohne Titel, eindringlich, persönlich:
Simon, Simon, sagt Jesus:
— zwei Mal gleich SIMON
der Widersacher (der Satan),
der Gegner, der sich in den Weg stellt,
der will euch durchsieben und wie die Spreu vom Weizen trennen.
Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Vertrauen, dein Glaube nicht verloren geht.
Wenn du also irgendwann wieder zu mir zurückkehrst,
dann stärke deine Brüder.

Doch *Simon* versteht nicht, was Jesus hier für ihn tut. Er gibt lieber den *Petrus*:
Herr, was mich betrifft: Gefängnis oder Tod, kein Problem, nehme ich alles für Dich in Kauf!!
Jesus nimmt diese Selbstbehauptung auf, indem er ihn,
den er eben noch als Simon angesprochen hat
jetzt eben als Petrus anspricht:
Das MUSS auffallen, auch dem Simon Petrus
und dem PETRUS den unmittelbar folgenden Verrat noch in dieser Nacht ankündigt…

Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Davon bleibt ja nicht viel, oder? Und dann sagt Jesus:
28 Ihr, die ihr mit mir durchgehalten habt in allen Prüfungen, die ich zu bestehen hatte.
Ihr sitzt im Reich Gottes mit mir am Tisch wie jetzt und zugleich auf Thronen,
um Israel zu richten…

Nur ein paar Verse später, an der frischen Luft, schlafen sie ALLE
(vor Traurigkeit, wie Lukas schreibt),
während Jesus Blut und Wasser schwitzt.
Soviel also zu: durchgehalten habt…
Mal ganz abgesehen davon,
dass schließlich alle fliehen (wie Markus und Matthäus schreiben).

Wenn es also solche Leute sind, denen Jesus ein Richteramt über das ganze Israel anvertraut,
inklusive des Israels, das über die ganze Welt verstreut ist,
wenn ausgerechnet sie, die am Tisch des Herrn über ihre Bedeutung und ihren Stellenwert streiten
und Sternchen verteilen
wieder am Tisch des Herrn essen und trinken dürfen,
dann ist das entweder verrückt, oder Jesus hat sich etwas dabei gedacht.

Denn zu richten, zu bewerten, zu urteilen und zu beurteilen ist ihnen nur möglich,
weil der neue Bund *in Jesu Blut* für sie wirksam geworden ist,
und nicht, weil sie so ausgezeichnete, tolle Kerle sind.

Sie sind und bleiben — so seltsam UNS das scheinen muss — liebenswert
durchhalten ist ihnen, so wie bei Simon,
nur möglich, weil Jesus für ihn gebetet hat!!!
Sie brauchen aber einen, der umgekehrt ist!
der also zu seiner Verfehlung steht,
um sich wieder zu sammeln.
SOLCHE LEUTE sollen in der endzeitlichen Dimension der Gottesherrschaft richten:
an ihnen soll sich Israel orientieren und orientiert werden:

Nun, das könnte auch gefährlich werden:
sind ja oft die härtesten Knochen, die, die von den eigenen Schwächen ablenken wollen
Aber Jesus formatiert sie hier allesamt:
sie sind zugleich Repräsentanten und Richter,
liegen zu Tisch und sitzen auf Thronen
und doch ist und bleibt dies kein Platz für Einbildung und Rangstreitigkeiten
Also anders als in der aktuellen Politik in Deutschland…

Es ist daher wichtig, dass Jesus Simon zunächst direkt anspricht
und deutlich macht,
dass es Jesu Fürbitte ist, die ihn nicht dem Verlorensein und Verworfensein überlässt
bevor er die künftigen Thronbesetzer noch einmal zusammen anspricht:

Hattet ihr eigentlich irgendeinen Mangel, als ich euch ohne Stock und Hut,
ohne Mantel und Schuhe
ohne Kreditkarte und Spesenkonto
als Streetworker auf die Straße geschickt habe?

Nein, sagen sie, hatten wir nicht,
wir sind versorgt worden, Krankheit und böse Mächte hatten keine Chance
im Zweifelsfalls mussten wir nur den Staub von den Füßen schütteln

Nun, sagt Jesus,
dann haltet *jetzt* eure Wertsachen zusammen: Geld und Tasche. Denn ab jetzt müsst ihr bezahlen.
Da wird euch nichts mehr geschenkt!
Und wer weder Geld noch Tasche hat, der soll wenigstens seinen Mantel verkaufen
um für das Geld ein Schwert zu kaufen…

Was? Die Studierenden sollen sich bewaffnen? Mit Schwertern?
Und nein, hier ist nicht DAS WORT gemeint.
Jesus macht deutlich, dass die Zeit der Begeisterung:
Herr, Wahnsinn, Krankheiten und Dämonen sind uns untertan!
So waren sie damals zurückgekommen.
vorbei ist. Sie müssen jetzt auch bezahlen, wenn sie irgendwo unterkommen und speisen wollen.

Die Zeit, in der sie so ganz auf ihre Aufgabe und auf das Himmelreich konzentriert waren,
weicht einer Zeit, in der sie eher vom Aufgeben als von der Aufgabe gefordert sind,
denn ab sofort gilt Jesus nicht mehr als Hoffnung der Armen und Kranken,
als Inbegriff des Gnadenjahres und Wohlgefallens Gottes,
sondern als Inbegriff politischen und polizeilichen Missfallens, dem keine Gnade gewährt wird.

Lasst uns lieber noch mal singen, bevor wir den Mut verlieren:
Gut, daß wir einander haben, gut, daß wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben, daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

ABER:
Eifrig, wie die Streiter für die eigene Größe sind
— gerade eben noch hatte Jesus gesagt:
die Könige herrschen über ihre Völker
und noch die Ausbeuter lassen sich Wohltäter nennen —
schauen sie mal kurz in ihre Rucksäcke, an ihre Gürtel und unter ihre Umhänge und sagen:
Herr, schau mal, hier sind zwei Schwerter!
Gut, dass wir zwei Schwerter haben…

Da sind wir ja glatt wieder am Anfang der Predigt:
soeben sprach Jesus beim letzten/ersten bzw. ersten/letzten Abendmahl davon,
dass sein Leib gegeben und sein Blut vergossen werde,
und schon finden sich zwei Schwerter?

So fix sind Anweisungen und Vorschläge Jesu selten umgesetzt worden.
JESUS feiert das Passach mit seinen Freunden, und
SEINE STUDIES HABEN DIE GANZE ZEIT ZWEI SCHWERTER DABEI???
Wer kommt auf die Idee, da Waffen mitzubringen?
Immerhin: zwölf Leute, jetzt nur noch elf, und nur zwei Schwerter,
Mit Knarre in die Kirche, nein, ins Kämmerlein:
das ist ja wie in den USA…

Klar, irgendwoher musste das Schwert ja kommen,
mit dem Petrus dem Malchus das Ohr absäbelt.
Gut, dass wir einander haben? Kräfte teilen?

Bei Lukas wird das noch beim Mahl geklärt:
Ab jetzt gelten Jesus und seine Truppe als terroristische Vereinigung:
DAS ist es, worauf Jesus seine Leute vorbereitet:
Die Bedingungen der Nachfolge und die Bedingungen für das Reich Gottes haben sich geändert,
werden sich noch in dieser Nacht, in den nächsten Stunden
so radikal ändern, dass niemand von ihnen darauf wirklich vorbereitet ist.
Das Schwert kommt zum Einsatz, ja,
aber ausdrücklich gegen Jesu Willen.
Niemand soll sagen:
Da sieht man es,
wir *mussten* ja bewaffnet gegen Jesus und seine Truppe vorgehen…
Terroristenpack.

Aber hat Jesus nicht genau das provoziert?
Indem er die Schwerter schon vorher ins Spiel brachte?
Hätte er nicht sagen können:
Wir gehen wie üblich mal kurz rüber auf'n Ölberg, lasst die Dinger so lange hier liegen, Leute!

Vielleicht,
hätte dem Malchus eine traumatische Erfahrung erspart
und genau das Argument:
GUT, dass wir bewaffnet waren…

Aber Jesus wollte seine Leute in die Wirklichkeit zurückholen,
eine Wirklichkeit,
in der sie nicht im Streit über die eigene Bedeutung oder ihre Loyalität und Einsatzbereitschaft
romantischen Vorstellungen erliegen,
denn zwischen damals war alles toll und im Himmelreich wird es noch toller,
liegt eine grausame Gegenwart.

Das Lied hat sich gewandelt: romantische Stimmung, Protest,
jetzt Mut, der einander zuzusprechen ist,
Hoffnung, es anders zu machen

Und, ach ja:
Bei der Gelegenheit kann Jesus sich vergewissern,
dass die Sache nicht völlig aus dem Ruder läuft:
Zwei Schwerter, auf die wird man achtgeben müssen,
und auf Petrus, den Felsen, Simon…

Genug davon, sagt Jesus, Es reicht wirklich. Schluss jetzt.

Was für eine Szenerie, in der Nacht,
in der Jesus Brot und Kelch nahm,
bei der gemeinsamen Mahlzeit,
noch vor dem Gang in den Garten, auf den Ölberg,
und dankte und gab uns sagte: nehmt, das ist mein Leben für euch gegeben!!!

———
Was Lukas hier vom letzten/ersten oder ersten/letzten Abendmahl erzählt ist erschütternd —
und sehr rätselhaft (Lukas 22):

Wer ist der Größte?
24 Es kam unter ihnen auch ein Streit darüber auf, wer von ihnen als der Größte zu gelten habe. 25 Da sagte Jesus zu ihnen: »Die Könige üben Macht über ihre Völker aus, und die Tyrannen lassen sich sogar noch ›Wohltäter des Volkes‹ nennen. 26 Bei euch muss es anders sein! Der Größte unter euch muss wie der Geringste werden und der Führende wie einer, der dient. 27 Wer ist denn größer: der am Tisch sitzt oder der bedient? Natürlich der am Tisch! Aber ich bin unter euch wie der Diener.

28 Ihr habt mit mir durchgehalten in allen Prüfungen, die ich zu bestehen hatte. 29 Dafür werde ich euch an der Herrschaft beteiligen, die mein Vater mir übertragen hat. 30 Wenn ich meine Herrschaft angetreten habe, werdet ihr an meinem Tisch essen und trinken und über die zwölf Stämme Israels herrschen.«

Jesus und Simon Petrus
31 »Simon, Simon! Pass gut auf! Gott hat dem Satan erlaubt, euch auf die Probe zu stellen und die Spreu vom Weizen zu scheiden. 32 Aber ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube an mich nicht aufhört. Wenn du dann wieder zu mir zurückgefunden hast, musst du deine Brüder und Schwestern[7] im Glauben an mich stärken!« 33 Petrus antwortete: »Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis zu gehen, ja mit dir zu sterben!« 34 Jesus antwortete: »Ich sage dir, Petrus, noch ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen und behaupten, dass du mich nicht kennst.«

Von jetzt ab wird für die Jünger alles anders
35 Dann fragte Jesus die Apostel: »Als ich euch ohne Geldbeutel, Vorratstasche und Schuhe auf den Weg schickte, habt ihr da an irgendetwas Mangel gehabt?« »Nein, an nichts«, sagten sie. 36 Jesus erwiderte: »Von jetzt ab gilt etwas anderes: Wer einen Geldbeutel hat, soll ihn mitnehmen, und wer eine Vorratstasche hat, ebenso! Wer nichts hat als sein Obergewand, soll es verkaufen und sich ein Schwert dafür beschaffen. 37 Denn ich sage euch, es muss an mir in Erfüllung gehen, was in den Heiligen Schriften steht: ›Er wurde unter die Verbrecher gezählt. 38 Die Apostel sagten: »Herr, da haben wir zwei Schwerter!« Jesus antwortete: »*Genug davon*«
(Gute Nachricht Bibel, ausgenommen der rot gekennzeichnete Satz; GNB: „Ihr versteht mich nicht“)